

Auferstehung der Malerei aus den digitalen Bytes

Daniel Karrers Hinterglasmalerei in der Kunsthalle sind das Resultat eines Prozesses, bei dem junge Basler das Digitale mit dem Malerischen versöhnt.



Mehrdeutige Schnittstellen: Daniel Karrer, Untitled, 2016, Hinterglasmalerei, 160 x 120 cm (links) und 160 x 130 cm. Bild: zvg / Herrmann Germann Contemporary, Zürich

Treue Kunsthalle-Besucher werden sich nicht über Langeweile beklagen. Einer wahren Achterbahnfahrt gleicht der Wechsel von Josef Dabernigs Kurzfilmen zu Daniel Karrers Hinterglasmalerei. Wo des Österreichers depressive Geschichten von lebenden Toten in monumentaler oder miefiger Architektur handeln, feiert der 33-jährige, in Basel arbeitende Karrer mit seinen Werken in den gleichen Räumen eine Art Auferstehung der Malerei. Man glaubt es kaum, aber der Master-Absolvent der Basler Kunsthochschule soll laut Ausstellungsflyer seine Motive im Internet sammeln, dann digital verarbeiten und schliesslich auf den Malgrund projizieren. So viel technische Voraussetzung und dennoch auftrumpfen mit einem energiegeladenen Pinselstrich voller Sensibilität und Differenziertheit auf der Glas- oder Holzunterlage und erst noch die greifbare Sinnlichkeit der Ölfarbe miteinbeziehen – diese Auflösung eines Widerspruchs ist eine bemerkenswerte Leistung und widerlegt ein latentes Vorurteil, wonach ein digitaler Ansatz der Feind des Malerischen sei.

Spuren des Altmeisters

Natürlich haben schon in der jüngeren Vergangenheit Künstler wie Gerhard Richter mit medialen Vorlagen wie Fotos gearbeitet, doch war das damalige Vorgehen noch nicht den komplexen digitalen Transformationen unterworfen. Gleichwohl entdeckt man weitere feine Spuren von Richters Schaffen bei Karrer: Nicht nur in der Verwendung des Glasgrundes, ebenso in der Pinselhandschrift, den Schattierungen und den Farbverläufen.

Und beide, der deutsche Altmeister wie der «Enkel», mögen die Mehrdeutigkeit von Schnittstellen, etwa wenn die abstrakte Komposition in eine landschaftliche Anmutung kippt. Auch Karrers Wendung zum Geheimnisvollen, ja Romantischen liegt auf einer verwandten Linie, insbesondere bei den Landschaften. Freilich situiert Karrer gerne Gegenstände wie Tische oder Boxen mehr in einem surrealistischen Raumambiente. Vor allem im hohen Oberlichtsaal, wo vier Grossformate präsentiert werden, kommt die kultivierte Noblesse in Karrers Hinterglasmalerei ausserordentlich schön zur Geltung. Das Motiv des Rahmens wie auch des Bildes im Bild führen eine spannende

Adrian Mebold. [18.12.2016](#)

Stichworte

[Winterthur](#)

konzeptuelle Doppelbödigkeit ein. Die Selektion insgesamt beschränkt sich auf das diesjährige Schaffen, das im Vergleich zu älteren Arbeiten einen höheren Abstraktionsgrad gewonnen hat, vor allem in der suggestiven Ausformulierung der Räume wie der Gegenstände.

Im Kabinett des zweiten Saals kommt es zu einer Konfrontation von kleineren Formaten auf Holz und hinter Glas. In diesem Vergleich zeigt sich der spezielle Reiz der Hinterglasmalerei mit ihrem durchscheinenden Effekt, der durch den Farbauftrag von pastos bis transparent wunderbar moduliert wird.

Lokale Pointe

Hat man sich bei der Hängung verschiedene Varianten einfallen lassen, um Gross-, Mittel- und Kleinformat nebeneinander ausstellen zu können, so bleibt die gleichzeitige Videovorführung mit Ton ein ungelöstes Problem der Kunsthalle. In einem interessanten Video recycelt und bearbeitet Karrer seine gemalten Bilder digital. Begleitet wird diese Sequenz von einem melancholischen Gesang und einer düster-monoton klingenden Gitarre. Auf diese Toninterferenz (obwohl eigentlich schön) würde man gerne verzichten. Gleichwohl müsste sich die Zürcher Galerie Hermann Germann Contemporary, die Karrer vertritt, bei Kunsthalleleiter Oliver Kiehmayer für diese exzellente Promotion-Plattform bedanken.

Eine kleine, lokale Pointe zum Schluss: Karrers Bilder, die bereits international Beachtung finden, konnten schon 2008 in der «Jungkunst 08»-Ausstellung auf dem Sulzerareal entdecken werden.

Bis 29. 1. Kunsthalle Winterthur, Marktgasse 25. Mi-Fr 12-18 Uhr, Sa/So 12 -16 Uhr. (Der Landbote)

(Erstellt: 16.12.2016, 16:37 Uhr)